

Inhalt

Vorbemerkung und Danksagungen	11
1 Drogenabhängigkeit und Sozialforschung – Worum es hier geht	13
1.1 Einführung: Problemaufriss zur Situation jugendlicher Drogenabhängiger	13
1.2 Geschichte dieser Evaluationsstudie	22
1.3 Wer sind diese Jugendlichen?	26
1.4 Über die Notwendigkeit einer intersubjektiven Wende in der Qualitativen Sozialforschung	37
2 Tiefenhermeneutik und szenisches Verstehen im Forschungsprozess	45
2.1 Die konkreten Forschungsschritte und methodischen Besonderheiten der vorliegenden Untersuchung	45
2.2 Sprachspiele und individuelle Entwicklung	49
2.3 Wie kann Sprachlosigkeit sprachlich analysiert werden?	54
2.4 Evidenzerlebnisse zur Ergebnissicherung	56
2.5 Szenisches Verstehen als Gegen-Übertragungsanalyse: Über die Gewalt des traumatischen Materials	59
2.6 Betrachtung der Befunde unter der Perspektive positiver Entwicklungsfortschritte	65
2.7 Was war nötig, um diese Entwicklung zu ermöglichen?	67
2.8 Fazit	70
3 Adoleszenz – die zweite Individuation	73
3.1 Maria – die Kindheitsgeschichte einer Drogenabhängigen	76
3.2 Phasen der Adoleszenz und typische Entwicklungsverläufe	81
3.3 Marias Veränderungsprozess nach der Therapie	87
3.4 Differenzierung macht Geschlecht. Die Entwicklungsaufgaben in der weiblichen Adoleszenz	94
3.5 Fazit	99

4	Teufelskreise der Abhängigkeit	101
4.1	Die Entwicklungsaufgaben der männlichen Adoleszenz	103
4.2	Alexander – eine Kindheit ohne Vater	106
4.3	Der abwesende Vater in seiner emotionalen Bedeutung	108
4.4	Therapieerfahrungen und Erfolge	112
4.5	Zukunft und verändertes Selbstbild	114
4.6	Die süchtige Suche – Psychodynamik der Abhängigkeit	116
4.7	Symbolbildung und Interaktionskonstellationen	124
4.8	Versuch einer Systematisierung: Intersubjektivität und Symbolbildung	126
5	Suchtkranke Eltern, drogenabhängige Jugendliche	135
5.1	Intergenerative Prozesse	135
5.2	Heimliche Regeln und wiederholte Muster	138
5.3	Rollenzuschreibungen für Kinder in Suchtfamilien	140
5.4	Omar – das Maskottchen der Junkie-Mutter	145
5.5	Selbstbilder und Zukunftsvorstellungen	151
5.6	Bedeutung der Rückfälle	155
5.7	„...dass ich ein Heimkind bin, sowas Abgestempeltes“	158
5.8	Männliche Geschlechtsidentität	162
6	Adoleszenz, Traumatisierung und Traumatransmission	169
6.1	Monotraumatisierungen in der Folge fruhler Beziehungsdefizite	172
6.2	Traumatransmission und transgenerationale Schädigungen	183
6.3	Amelie – Vom Junkie zur Künstlerin	190
6.3.1	Eigene Lebensräume und kontrollierter Alkoholkonsum	194
6.3.2	Die Beziehung zur Mutter: von Familiengeheimnissen belastet	196
6.4	Familientherapie als notwendiger Schritt zur Unterbrechung intergenerativer Zirkel	203
6.5	Therapiebasierte Elternschule	206
7	Therapie-Erfahrungen: Bindungsfähigkeit entwickeln	209
7.1	Ein beispielhafter therapeutischer Ansatz in der Arbeit mit suchtkranken Jugendlichen: Teen Spirit Island	209
7.2	Wendepunkte (1): Muhamer Weg zur Therapieentscheidung	217
7.3	Therapieerfahrungen auf Teen Spirit Island im Spiegel der Selbstzeugnisse	225

7.3.1	Beschreibung von Abläufen im stationären Setting	226
7.3.2	Enge Bindung an den Therapeuten in Einzeltherapie	229
7.3.3	Kritische (Ent-)Wertungen	236
7.3.4	Rückfall – eine paradoxe Therapierressource: „Nie wieder so was anfassen“	239
7.3.5	Therapeutische Bedeutung der Gruppenerfahrung	248
7.4	Wendepunkte (2): „Klick“: gemeinsame Sprache, neue Sprachspiele	255
8	Aggression und Beziehungs(-un)fähigkeit	261
8.1	Aggression und Autoaggression in der Adoleszenz	261
8.2	Aggression und selbstverletzendes Verhalten bei Mädchen	268
8.3	Gewalthandeln von Jungen und zuvor erfahrene Aggression	274
8.4	Aggressionsbedingte Probleme in der therapeutischen Beziehung	277
8.5	Alternatives Krisenmanagement und Symptomkontrolle	283
8.6	Wendepunkte (3): „Das Kochen ist total genial“	290
8.7	Kinderwunsch und Beziehungssehnsucht	293
8.8	Individuelle Genesungsschritte	295
9	Gewebeartige Persönlichkeitsbildung: Intersubjektivität in der Forschungsbeziehung	299
9.1	Störungen in der wissenschaftlichen Arbeit – Reaktive Enactments?	304
9.2	Projektive Identifizierung – Verwicklung in die Inszenierung	308
9.3	Das Interview als Übernahme emotionaler Muster	314
9.4	Das Konzept der intersubjektiven Triangulierung	317
9.5	Beziehungsqualität in der Forschungsdimension: Das Interview als Katharsis	319
9.6	Fazit: Welcher Erkenntnisgewinn ergibt sich daraus?	323
10	Die dritte Chance wird genutzt: Glanzvolle Erfolge und beachtliche Fortschritte im biografischen Verlauf	327
10.1	Was ist aus den Jugendlichen geworden, wie ging es weiter?	329
10.2	Was brauchen drogenabhängige Jugendliche, um zu gesunden?	341
10.2.1	Eigene Motivation	343
10.2.2	Entgiftung	344
10.2.3	Individuelle Psychotherapie	344

10.2.4 Gruppentherapie und Gruppe als Container	349
10.2.5 Therapiestation als Lebensgemeinschaft	350
10.2.6 Bereitschaft der Eltern, die Therapie zu unterstützen	352
10.2.7 Therapiestation in haltender Funktion	353
10.2.8 Wachsende Kontinuität in der biografischen Entwicklung	354
10.3 Der Versuchung widerstehen lernen	355
10.3.1 Rückkehr in eine süchtige Gesellschaft	355
10.3.2 „Komm, lass mal was verändern!“	357
Literatur	363